

corpulent, 00.000 Mk., cher Figur, Off. unter 8.

unden auf rätbe

197 2-5

ssel

der

thalt- dem wester dass er

te es mann, lebte mehr nicht einat ann 24 und burger m auf

gen. cher 3 and).

der

der

der

der

der

der

der

der

der

der

der

der

der

der

der

der

der

der

der

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subscrite
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
feiner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julia Leopold; in Wien: A. Oppell, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Brann; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Dauba & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garniturzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Pränumerationspreis:
in Coce:
Halbjährig . . . 20 Kr. —
Vierteljährig . . . 10 —
Monatlich . . . 1 — 70
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 —
Einzeln Nummern 10 h.
Mit Vorversendung:
in Island:
Halbjährig . . . 14 Kr. —
Vierteljährig . . . 7 —
in Anland:
Halbjährig . . . 18 Kr. —
Vierteljährig . . . 9 —
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mülhbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schulzeigasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 33.

Sermannstadt, Freitag den 10. Februar 1905.

121. Jahrgang.

Die Bilanz des ersten Kriegsjahres.

Gerade ein Jahr ist vergangen, seit die Welt durch die sensationelle Meldung von dem Ausbruch des russisch-japanischen Krieges überrascht wurde. Zwar war nach der an die russische Regierung gerichteten Erklärung Japans vom 6. Februar 1904, daß es die weiteren Verhandlungen einstelle und den japanischen Gesandten aus Petersburg abberufe, die Hoffnung auf eine friedliche Einigung nahezu allgemein aufgegeben worden. Aber es wirkte doch mit der Wucht einer gelungenen Ueberraschung, als in der Nacht zum 9. Februar die japanischen Torpedoboote den erfolgreichen Angriff auf die im Hafen von Port Arthur lagernde Flotte unternahmen, der eine Verstärkung mehrerer Panzerschiffe zur Folge hatte.

Seit diesem Vorstoß, der den Beginn des russisch-japanischen Krieges bedeutete, ist ein Jahr vergangen, das erste Jahr dieses Krieges, den die Geschichte dereinst als einen der blutigsten Kriege der Neuzeit erzählen wird. Die Bilanz dieses ersten Kriegsjahres ist ebenso unerwartet günstig für Japan, wie ungünstig für Rußland. „Es wird jetzt vieler Zeit bedürfen, um Japan die Schläge zu versehen, die der Macht Rußlands würdig sind.“ So hieß es in der Rundgebung, die Czar Nicolaus am 18. Februar 1904 an die Bevölkerung Rußlands erließ. Nun, im ersten Kriegsjahr hat Rußland keine Schläge verfehlt, sondern solche, und zwar vernichtende Schläge erhalten.

Die Bilanz des ersten Kriegsjahres ist mit wenigen Worten zu ziehen. Die Russen haben in diesem Jahre alle Positionen verloren, zu deren Verteidigung sie die ungeheuersten Anstrengungen gemacht hatten, vor allem Port Arthur, und sie haben die Port Arthur-Flotte, die den Kern ihrer gesammten Seestreitkräfte bildete, eingebüßt, während der Rest der Wladimiroff-Flotte im Eis festliegt. Die Japaner aber haben Alles erreicht, was sie überhaupt erstrebten, nämlich den Besitz Koreas, der Halbinsel Liaotung und Port Arthurs. So schließt das erste Kriegsjahr mit einem ungeheuren Defizit für die russische Armee ab, deren neuester Vorstoß gegen die Mandchuren-Armee der Japaner abermals mit einem schweren Mißerfolg Kurapatkin's geendet hat, während die japanische Armee auf der ganzen Linie siegreich geblieben ist, zu Lande, wie zu Wasser, wo ihnen die von so viel Mißgeschick verfolgte, nach jeder Richtung hin minderwertige baltische Flotte die Seeherrschaft nicht mehr streitig zu machen vermag.

Wie das zweite Kriegsjahr sich abwickeln und welches sein Ergebnis sein wird, das wissen wir nicht, und wir wollen auch keine Prophezeiung darüber versuchen. Das aber wissen wir: Der Verlust an militärischem und politischem Prestige, den das erste Kriegsjahr dem russischen Reiche gebracht hat, ist weder durch ein zweites, noch durch ein drittes Kriegsjahr, er wäre selbst durch einen noch so erfolgreichen Ausgang des Krieges nicht wieder wett zu machen. Die Kriegsmacht des Czarereiches war von aller Welt mit einer fast mystischen Scheu bewundert worden, und bei den meisten Nationen galt Rußland als die erste Landmacht, der sich selbst Deutschlands Wehrmacht nicht an die Seite stellen könne. Jetzt ist Rußlands Seemacht und der Glaube an die Unbesiegbarkeit seiner Landmacht auf das allergründlichste erschüttert worden.

Rußlands Prestige hat in Europa schwer gelitten, aber noch schwerer in Asien, wo Rußlands Interessen in erster Reihe liegen. Bei den asiatischen Völkern galt der „Weiße Czar“ als der Herr der Erde, über die er gebiete. Jetzt aber hat der Asiate staunend gesehen, wie das gewaltige Rußland Schlag auf Schlag erhalten hat von einem asiatischen Staate, der dem Koloß Rußland gegenüber als Zwerg erschienen war.

Aber noch gewaltiger, noch folgenschwerer, als der Eindruck dieser Niederlagen auf Europa und auf die asiatischen Völkern gewesen ist, war und ist er auf das russische Volk selbst. Bis zum 9. Februar 1904 wußte der Durchschnitts-Russe von Ostasien nicht viel mehr, als daß dieses ferne, unbekannte Land sehr viel Geld koste, daß der arme geschundene und ausgeplünderte getreue Unterthan aufbringen müsse. Dann, als der Krieg ausbrach, erwachte zuerst in einem Theil der Russen eine gewisse, zum Theil künstlich geschürte Kriegs-Begeisterung, die aber von Niederlage zu Niederlage mehr und mehr der Erbitterung über den leichtfertig provocirten Krieg und über die Mißwirtschaft und Verrottung wich, die in geradezu erschreckender Nachtzeit zu Tage trat.

Die Niederlage Rußlands ist im Reiche des Czaren nicht als eine des russischen Volkes, sondern als eine Niederlage des Czarismus empfunden worden. Die freiheitliche Bewegung und Gährung im Lande hat zwar schon vor dem Kriege sich bemerkbar gemacht, aber durch die Niederlagen der russischen Armee ist diese Bewegung zu einer gewaltigen Flamme entfacht worden, die zwar vorübergehend erstickt worden ist, die aber auch jetzt noch unter der Asche fortglüht und durch die neueste Politik der Schein-Reformen nicht ausgelöscht werden wird. Gerade weil es in diesem, wie in jedem Kriege nicht bloß auf die Massen, sondern auch auf ihre Hingebung und Opferfreudigkeit ankommt, auf die der Czar eben nicht mehr rechnen kann, so tröstet sich das kleine Japan in seinem weiteren Kampfe gegen das große Rußland mit der alten Erfahrung, daß das Kriegsglück nicht immer bei den größeren Bataillonen gewesen ist!

Die Revolution in Rußland.

Mit einer ungeahnten Raschheit entwickelten sich die revolutionären Ereignisse in Rußland. Sie überstürzten sich, schafften neue Situationen, veränderten die Verhältnisse, rufen neue Mächte und Factoren aus dem Reich des Unbewußten auf die geschichtliche Bühne hervor. Man hat sie nicht genügend vorausgesehen, und man beherrschte sie nicht. Sie hoben den Schleier von den Tiefen der russischen Volksseele, die sich jetzt in ihrer ganzen Größe und Eigenthümlichkeit zeigt.

Wie haben sich die Ereignisse abgelistet? Die patriotisch gehobene Stimmung unmittelbar nach dem Ausbruch des Krieges machte bald nach den ersten Niederlagen einen lauten Murren Lärm. Doch lastete auf allen Pleh'n es eiserne Hand. Sajanow's terroristischer Act wirkte wie eine erlösende That, nicht nur auf das Volk, sondern auf die Regierung selbst. — Auch die Despotie kann nicht für die Dauer mit megalomanehischer Nachsichtigkeit, mit Wuth und Wildheit regieren. Plehwe's politischer Sabotismus erregte schließlich Uebel. Die Stimmung für eine Wandlung war geschaffen, und die Intrigen und Ambitionen innerhalb der Bureaucratie bemächtigten sich ihrer. Witte drängte den schwachen, ehrlichen und vielleicht naiven Swiatopolk-Mirski in den Vordergrund, der die Politik des „Vertrauens“ an die „Gesellschaft“ ankündigte. Die „Gesellschaft“, d. h. die aufgefällten und besitzenden

Classen, antworteten mit der Forderung der Constitution und der „Frühling“, wie die constitutionelle Bewegung in der Centurysprache Rußlands lautet, brach heran. Der Czarismus wurde in die Enge getrieben, er mußte sich für die Constitution oder für Repressalien entscheiden. In der Sitzung im Winterpalast, welche das Manifest des Czaren in seinen Hauptzügen festsetzte, traten alle Gegensätze und Intrigen der Regierung selbst offen zutage. Witte munierte Swiatopolk-Mirski zu einer constitutionellen Rede auf, um ihn unmittelbar darauf selbst zu verrotten und die Gunst des Selbstherrschers zu gewinnen. Es erschien das Caren-Manifest, welches dem ruhigen Volke Reformen und der unruhigen Gesellschaft Repressalien versprach.

Der Czarismus ging von der durch die Thatfachen jetzt widerlegten Vorstellung aus, daß das russische Volk noch immer eine formlose unbewusste Masse sei, unbekümmert um die politischen Erscheinungen. Ja, auch die Liberalen glaubten eigentlich nicht an die revolutionäre Reife der Volksmassen. Das war nun ein Irrthum, der für den Czarismus ebenso verhängnißvoll wird, wie für die constitutionelle Bewegung verheißend. Seit Jahren geht ein tiefer Revolutionsproceß innerhalb der russischen Volksmassen, der ländlichen, sowie der städtischen, vor sich. Auf dem Lande ist dieser geistige Verjüngungsproceß noch von einem religiös-mystischen Zug begleitet, der sich in den verschiedenen Strömungen des Sectirerthums äußert. Die Tradition hält hier noch die matte Volksseele, die nach einer neuen Lebensidee sucht, gefangen. Allmählich nimmt freilich auch dieser Gährungsproceß auf dem Lande eine politisch-revolutionäre Form an, wie sie sich in den Bauern-Aufständen vor zwei Jahren äußerte. In den Städten aber vollzieht sich der Revolutionsproceß der Volksmasse seit Jahren bereits in modernen europäischen Bahnen. Die Industrie hat eine geistig aufgeweckte, nach Wissen strebende Arbeiterklasse geschaffen, die sich auf dem Boden des Classenkampfes organisiert. Seit dem Anfang der 90-er Jahre verlegten darum die revolutionären Elemente des Landes den Schwerpunkt ihrer Thätigkeit in die Arbeiterklasse, wo die revolutionären und socialistischen Ideen reiche Früchte getragen haben. Rußland kennt schon seit mehr als zehn Jahren Arbeiterstreiks, Demonstrationen, Zusammenstöße mit Militär und Polizei, die ortsweise auch einen politischen Charakter trugen.

Um die Revolutionirung der Arbeitermasse zu verhindern, verfiel die russische Regierung auf den alten, dummen Kniff, die Organisation der noch unaufgefällten Arbeiter selbst in ihre Hände zu nehmen. Ein gewisser Subatow, der einst selbst zu den Revolutionären Beziehungen hatte und sich vom Polizeispiegel zu einem hohen Gendarmeposten aufschwang, unterstützt von dem Cr-Terroristen Tichomirow, der in seinem Uebergang vom Leiter der „Narodnaja Wolja“ zum reactionärsten Publicisten des Landes ein psychologisches Räthsel bildet, leitete selbst eine legale Arbeiter-Bewegung ein. Im autokratischen Rußland, wo der Streik gesetzlich mit Gefängniß bestraft wird, entbanden Arbeiter-Organisationen, die sich in dem Rahmen ihrer öconomischen Interessen auch einer gewissen Redefreiheit erfreuten. Die Arbeiterchaft begann sich unter der Anleitung der Polizei selbst zu organisiren, was Subatow und seine Anhänger als eine Art Triumph des Czarismus innerhalb der Volksmassen feierten. Allein eine ganze Classe kann man nicht betriegen, und Witte hatte schließlich Recht, wenn er im Gegenlatz zu Plehne und seinen Creaturen auf die Folgen dieser Arbeiterpolitik unter dem Schutze der Polizei hinwies. Schon im Sommer 1903 brach in Odesja unter der Führung der legalen Arbeiter-Organisationen ein Generalstreik aus, der bald einen politischen Charakter annahm und auch in Kiew sein Echo fand. Die russische Arbeiterchaft reifte zu einer politischen Bewegung heran.

In dem Schoße dieser legalen Arbeiter-Organisationen wurde auch die jetzige Generalstreik-Revolution in Petersburg vorbereitet. Sie hatte einen Zug in's Mystische, in's Uebernatürliche, diese erste politische Manifestation der russischen Arbeiterchaft. Der Pope Capon, der Anhänger

Feuilleton.

Ein Familien-Geheimniß.

Roman von Ernst Golling.
(48. Fortsetzung.)

„Es ist kein Zweifel mehr!“ sagte Willi und ergriff stürmisch die Hände seiner Verbündeten. „Und Ihnen kann ich es nicht genug danken, daß Sie mir zu diesem wichtigen Beweismittel verholfen haben. Ohne Ihre Hilfe stände ich noch immer vor einem unlöslichen Räthsel!“ — Sie entzog ihm lächelnd ihre Hände und wies seinen überschwänglichen Dank zurück. „Noch heute werde ich zu ihr gehen“, sagte Willi hinzu, „und sie soll mir die Wahrheit eingestehen.“

„Seien Sie vorsichtig, Herr Rechtsanwalt“, mahnte die Cassirerin, „das Mädchen ist eine abgefeimte Lügnerin.“

„Unbejorrt, mich soll sie nicht hintergehen. Sagen Sie mir ihre Adresse.“

Nachdem die Cassirerin seinen Wunsch erfüllt, verabschiedete sich Willi und schlug den Weg zur Wohnung der Semper ein. Das Herz von den widersprechenden Empfindungen bewegt, eilte er hastig dahin. Die nächste Stunde bereits mußte ja die Entscheidung bringen — die Entscheidung darüber, ob es ihm gelingen werde, der Diebin ein Geständniß abzupressen.

Als Willi die Wohnung der von ihm Gesuchten gefunden hatte und die Glocke zog, öffnete ihm eine ältliche, behäbige Frau, die den vornehmen Besucher auf seine Frage nach Fräulein Semper mit einem sehr verwundert klingenden: „Ja wohl, mein Herr, das Fräulein ist zu Hause; bitte, hier!“ zu einer auf den Corridor mündenden Thür wies. Einen Augenblick darauf stand Willi dem Mädchen gegenüber und musterte daselbe scharf und forschend. Er hatte sie augenscheinlich bei der Betrachtung ihrer kleinen Schätze überrascht, denn bei seinem Eintritt

fuhr sie erschrocken zusammen und warf hastig einige Schmuckstücken in ein Eui auf dem Tische und schloß den Deckel.

Ohne Umhweife ging Willi nach den ersten Vorfragen auf den Kernpunkt der Sache los. Er zog das Portemonnaie hervor und hielt es der Semper entgegen. „Sie haben das hier verloren, Fräulein, nicht wahr?“

Sie blickte erstaunt auf, aber es war kein Erschrecken eines bösen Gewissens in ihren Zügen zu lesen; sie dachte wohl zunächst gar nicht an eine Gefahr. Rasch griff sie in die Tasche ihres Kleides und zog die Hand leer wieder zurück.

„Wahrhaftig“, sagte sie unbefangen, „ich muß es verloren haben und Sie —“

„Sie erkennen es also als Ihr Eigenthum?“ unterbrach sie Willi. „Ja gewiß!“ entgegnete sie ohne Besinnen, aber doch schon mit merklichem Mißtrauen. Seine eigenthümlichen Blicke und der inquisitorische Ton seiner Fragen ließen sie plötzlich ahnen, daß sie in ihm nicht bloß den harmlosen Finder vor sich habe, der das Verlorene zurückbringt. Und wie er jetzt das Portemonnaie öffnete, den Schein hervorzog und, ihr denselben entgegenhaltend, fragte: „Woher haben Sie diesen Hundertmarkschein!“ — da fuhr sie wie vom Blitz getroffen zusammen und sah ihn entsetzt an, ohne sogleich eine Antwort zu finden.

Willi fixirte sie. „Ich will es Ihnen sagen“, begann er nach kurzer Pause scharf. „Derselbe befand sich mit noch sechs oder sieben anderen in einer grünen Ledertasche, welche in Ihrem Geschäft von einer Käuferin — vergessen wurde.“

„Was wollen Sie damit sagen?“ fragte sie erblickend.

„Ich will Ihrem Gedächtniß zur Hilfe kommen“, sprach Willi sich vorbeugend und ihr mit durchbohrendem Blicke in die Augen sehend. „Sie haben diese Börse damals — gefunden! Sie sind die Diebin,“ sagte er aufwallend hinzu, „Sie und nicht das arme Mädchen, dessen Stelle im Gefängniß Sie einnehmen sollten.“

„Wie — was wollen Sie —!“

„Verstellen Sie sich nicht länger, es nißt Ihnen nichts. Ihre Schuld ist bereits erwiesen!“

Der Eindruck seiner Anklage war ein gewaltiger. Das Mädchen machte die größte Anstrengung, sich zu fassen, sie preßte die verschlungenen Hände krampfhaft zusammen und brachte mühsam die Worte heraus: „Ich — ich soll das gethan haben? — Mein Gott, Sie irren sich — es ist nicht wahr!“ Dabei zitterte sie am ganzen Körper.

„Doch! Sie und Niemand sonst!“ entgegnete Willi und trat ihr noch einen Schritt näher. „Ihre Schuld ist Ihnen ja deutlich in's Gesicht geschrieben — Sie fanden die Börse auf dem Ladentische und benutzten den Augenblick, wo Sie allein waren, dieselbe verschwinden zu machen. Daß Sie der Verurteilung erlagen, war schon schlimm genug; bodenlos schlecht aber war es von Ihnen, eine Unschuldige verächtigen zu lassen. Schämten Sie sich denn nicht dieser Gewissenlosigkeit?“

Das Mädchen hatte die Fassung wiedergewonnen, sobald sie die Gefahr im ganzen Umfange erkannte, welche ihr drohte. Sie glaubte, sich noch durch freches Leugnen retten zu können und spielte also plötzlich die Beleidigte.

„Ich verbitte mir Ihre ungerechte Beischuldigung“, sagte sie mit affectirter Entrüstung.

„Diese Verstocktheit übersteigt doch alle Grenzen!“ rief Willi empört. „Wenn Sie mir nichts gestehen wollen, so werden Sie vor dem Untersuchungsrichter reden müssen. Und ich werde jetzt keinen Augenblick mehr zögern, Sie verhaften zu lassen. Dieser Schein ist ein überzeugendes Beweismittel. Oder können Sie etwa nachweisen, wodurch Sie in den Besitz desselben gelangten, woher Sie die Schmuckstücken, die theuren Kleider haben?“

Jetzt knickte die Diebin zusammen und brach in ein convulsivisches Schluchzen aus. „Gnade!“ flehte sie mit emporgestreckten Händen auf die Kniee sinkend. „Ich will es ja gestehen! Nur lassen Sie mich nicht einsperren. Um Gotteswillen nicht in's Gefängniß! Die Angst davor hielt mich auch nur ab, sogleich meine Schuld einzuräumen!“

Tolstoi's, der sein Lebensziel im Dienste der Armen und in der Nächstenliebe sieht, führte das Volk zu einer friedlichen Manifestation vor den Winterpalast, um dem Czar die Noth und das Elend des Volkes zu klagen. Die Arbeiter gehen ohne Waffen und ohne Erbitterung, im vollen Vertrauen auf ihre gerechte Sache. Die Regierung, die wochenlang der Agitation schweigend zusah und den Text der Bittschrift genau kennt, ohne auch nur eine Verhärzung vorgenommen zu haben, richtet ein Utubad in der Hauptstadt an; Tausende fallen als Opfer des Czarismus auf den Straßen, und Petersburg ertrinkt in Blut und Thränen. Es ist eine Apotheose des christlich-tolstojischen Princips: Widersthe nicht gegen das Uebel! Es klingt wie ein Märchen aus uralten Zeiten, wo eine Stadt von Dämonen und barbarischen Bösewichten zerstört wurde. Tolstoi, Tolstojewski, Gorkij haben ihre Ideen und Gestalten aus den tiefsten Tiefen der russischen Volkseele geschöpft.

Von dem Dekabristen-Aufstand im Jahre 1825 jagte Alexander Herzen: „Die Kanonenschiffe auf dem Nisawerischen Blaz erwecken eine ganze Generation.“ Die Fintenschiffe am 22. Januar in Petersburg erwecken das ganze russische Volk, ganz Rußland, die ganze Menschheit. Die jahrhundertalte Legende von dem Väterchen-Czar hat Nicolaus II. am 22. Januar zunichte gemacht. Es ist die letzte Schranke für die endgiltige Revolutionierung der Volksmassen überwunden worden. Gapon rief nun zu bewaffnetem Aufstande auf; er legte sein Priestergewand ab und wird ein revolutionärer Beredsamer. Gapon ist ein Symbol in beiden Momenten seines politischen Auftretens. Zusammen mit Gapon wird die Nation von Haß gegen den Czar, den „Tschingischan mit Telegraph und Eisenbahn“, wie Herzen Nicolaus I. nannte, erfüllt, und allüberall werden nur noch Rache und Vergeltung geschworen. Am 22. Januar sind alle Flüßionen des naiven Volkes über das Väterchen, alle Theorien der Slavophilen vom Bauern- und Volks-Czar, alle Lobhudeleien der Reactionäre und Conservativen zu Grabe getragen worden.

Und nun beginnt der Bürgerkrieg mit all' seinen Schrecken. Nachdem Oligarchie mit dem Czar in der Mitte jeden Rest von Achtung vor dem Lande und der Gerechtigkeit verloren, stürzt sie sich nunmehr nur auf die Soldateska und regiert mit Repressalien. Ueber Petersburg ist der Belagerungszustand verhängt. Swiatopolk-Mirski ist ausgetrieben; die Macht wurde einer Creatur Plehwe's übergeben. Die Führer der liberalen Opposition sind verhaftet, und die Presse soll einer strengsten Censur unterworfen werden. An der Spitze des Hofes steht der brutale Großfürst Wladimir und an der Spitze der Regierung der grausame Trepoff, der sein Domicil im Winterpalast genommen hat.

Auf der anderen Seite ist aber jede Achtung und jede Furcht vor der Regierung geschwunden. Die Revolution erhebt ihr Haupt und rüstet sich zum Kampf. Im ganzen Lande hat die Bewegung bereits Fuß gefaßt und spielt sich schon auf den Straßen ab. Die Regierung kann eine Classe unterdrücken, nicht aber die Nation. Revolutionen, die einen allgemeinen nationalen Charakter getragen haben, sind in der Geschichte immer siegreich gewesen. Die Arme ist eine unsichere Stütze der Despotie, wenn das Volk das Joch endlich abwerfen will. Schon mehren sich die Symptome der Revolte innerhalb der Arme selbst, namentlich aber in der Arme in der Mandtschurei. Jeder Tag kann eine Ueberwältigung bringen, welche die Spanne Zeit zwischen der Despotie und der Freiheit in Rußland noch um ein Erhebliches verkürzen wird.

B. Z.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. Februar.

Die „Budapester Correspondenz“ meldet unter dem 7. d.: Die Blätter veröffentlichen verschiedene Darstellungen über das Ergebnis der Besprechungen, welche Graf Julius Andrássy bisher mit den Führern und Notabilitäten der parlamentarischen Parteien hatte. Unserer Information gemäß wäre es noch verfrüht, von Vereinbarungen zu sprechen, welche zwischen dem Grafen Julius Andrássy und den Parteien zu Stande gekommen wären. Graf Andrássy hatte die Mission, sich über die Anschauungen der Parteien betreffend die Lösung der schwebenden Parliaments- und Cabinetkrisis zu orientiren. Wenn Graf Andrássy sich hierüber vollkommen orientirt haben wird, dann wird er dem Könige Bericht erstatten, zu welchem Behufe er bereits morgen in Wien erscheinen wird, nachdem er heute von den Notabilitäten der liberalen Partei auch Ludwig Lang und Franz Ragy aufgesucht hat. Die weitere Gestaltung der Lage wird ihre Richtung von dem Ergebnisse dieser Wiener Reise erhalten und dann wird es sich auch zeigen, ob die Berufung noch anderer und welcher ungarischer Staatsmänner notwendig sei. Minister-Präsident Graf Stefan Tisza wird aus diesem Anlasse morgen nicht in Wien erscheinen.

Die Roffuth-Partei constituirte sich am 7. d. Sie wählte Roffuth zum Präsidenten; Barabas, Polonni, Szederlanyi, Toth und Jusch zu Vicepräsidenten; ferner 15 Schriftführer. Graf Apponyi erklärte, daß er keine Stelle annehme.

Das Arbeitsprogramm des österreichischen Reichsrathes ist folgendes: Erste Lesung des Recrutengesetzes, erste Lesung des Budgets, erste Lesung der Gewerbe-Novelle; zweite Lesung des Re-

Trog Horn und Berachtung fühlte Willi doch beim Anblick dieser so unmittelbar ausbrechenden rathlosen Verzweiflung etwas wie Mitleid in sich aufsteigen. Er sagte darum weniger hart als vorhin: „Hätten Sie damals ein Bekenntniß abgelegt und das gestohlene Gut zurückgegeben, so würden Sie wahrscheinlich strafflos ausgegangen sein. Jetzt aber müssen Sie die Folgen Ihrer Handlungsweise tragen. Stehen Sie auf und beantworten Sie mir noch eine Frage — wo haben Sie die Börse gelassen und das übrige Geld?“

Das Mädchen antwortete nicht und stand auch nicht auf. Rungelos, als hätte sie über einen Gedanken, verbarste sie in ihrer Stellung. Erst als Willi herantrat und ihre Schulter berührte, hob sie den Kopf und sah den jungen Mann mit einem Ausdruck in den thränengefüllten Augen an, der ihn selbst bewegt.

„Haben Sie mich nicht verstanden?“ fragte er, und da sie ihn noch immer schweigend anblickte, wiederholte er seine Frage.

„Die Börse habe ich noch,“ erwiderte sie darauf tonlos, „und auch noch zwei von den Schweinen. Stehen Sie dort oben!“ — Sie deutete mit der ausgestreckten Hand auf die Holzbekrönung der Thür.

„Wie, dort?“ rief Willi verwundert.

„Ja. Eine Hausfuchung hatte ich zwar nicht zu befürchten, aber ich wollte — vorhin ja — entgrenzte sie mit zuckenden Lippen.

Willi schob den Tisch an die Thür, erkletterte denselben und einen darauf gestellten Stuhl und griff in die hinter dem Polze befindliche Höhlung. Nach einigem Suchen zog er die Börse hervor und stieg wieder von seiner schwankeuden Pyramide herab. In der Börse fanden sich wirklich noch die beiden Noten vor. Er streckte das Ganze in die Tasche und wandte sich zum Gehen mit den Worten:

„Mir kommt es nicht zu, mit Ihnen in's Gericht zu gehen; das ist Sache des Staatsanwalts. Ich — bedaure Sie!“

Im nächsten Augenblick war er hinaus. Das Mädchen stand noch eine Weile wie trauernd verloren, wie betäubt mitten im Zimmer, dann kam sie laut aufschluchzend zu Boden.

Am Nachmittag dieses selben Tages fand im Hause Wechsler eine merkwürdige Scene statt zwischen Hilda und Bruno, der inzwischen seiner Verwundung völlig hergestellt war.

(Fortsetzung folgt.)

erutengesetzes, zweite Lesung der Refundirungs-Vorlage. Inzwischen wird irgendwo die Delegations-Wahl eingeschoben.

Vom 7. d. wird aus Wien geschrieben: In der heutigen Osmänner-Conferenz wurde beschlossen, nach der ersten Lesung des Budgets die Gewerbegeley-Novelle der ersten Lesung zu unterziehen. Die Anregung, auf die Redner einzurücken, ihre Reden kürzer zu halten und sich auf den Verhandlungs-gegenstand zu beschränken, wurde fallen gelassen, da zu befürchten steht, daß solche Maßnahmen geeignet wären, die kaum gewonnene Arbeitsfähigkeit des Hauses zu verlieren. Die Sitzungen sollen in Zukunft in der Regel zwischen 4—5 Uhr geschlossen werden.

Aus Berlin wird vom 7. d. berichtet: Der Gesamttauschschuß des Handelsvertrags-Bereines nahm einstimmig folgende Erklärung an: Die neuen Handelsverträge bestätigen die schlimmsten Befürchtungen, insbesondere erhöhen die Verträge mit Oesterreich-Ungarn, Rußland, der Schweiz und Rumänien die Zollschranken dermaßen, daß für die wichtigsten Zweige der deutschen Industrie die Ausfuhr dorthin schwer geschädigt werden wird. Man zwingt sie dadurch immer mehr, durch Errichtung von Filialwerken im Auslande dort die Industrie zu entwickeln und so dem Vaterlande unberechenbaren Schaden zuzufügen. Der Handelsvertrags-Bereine erhebt Protest gegen eine Handelspolitik, die unsere hochentwickelte Industrie und den innig mit ihr verbundenen Handel aus ihrer schwer errungenen hervorragenden Stellung auf dem Weltmarkte zu verdrängen und damit die wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands zu erschüttern droht. Er richtet deshalb die dringende Aufforderung an Industrie und Handel, durch festen Zusammenhalt und gemeinsame Arbeit dahin zu wirken, daß ihre Interessen wiederum die ihnen gebührende Berücksichtigung in der deutschen Wirtschaftspolitik finden.

„Echo de Paris“ erfährt aus Petersburg: Zwischen dem Präsidenten des Winstler-Comités Witte und dem neuernannten Minister des Innern Wulgyin ist wegen des Reform-Programmes ein Conflict ausgebrochen. Man spricht bereits von der Möglichkeit des Rücktrittes Wulgyin's.

Der Finanzminister überreichte dem Czaren eine Denkschrift über die dringende Nothwendigkeit einer Ausarbeitung von Gelezen über die Regelung der Arbeiterfrage. Alle Entwürfe sind vom Czar gebilligt worden. Darnach sind die Arbeiter berechtigt, an den Maßnahmen zur Verbesserung ihrer Löhne mitzuwirken. Die Organisation der Arbeiter mit Krankencasse und Pensionsfonds ist gestattet, das Maximum der Arbeitszeit auf 10 Stunden bei Tag und 9 Stunden bei Nacht festgesetzt, ferner ein Comité zur Revision der Censur und der Preßgeleye ernannt worden. Der Vorsitzende dieses Comités erklärte, er wünsche die Abschaffung der geistlichen Censur.

Es ist zu erwarten, daß die Untersuchungs-Commission für den Zwischenfall von Jull ihre Arbeiten nunmehr schließen wird. Am Ende ihrer Beratungen findet sich die Commission denselben widersprechenden Versionen gegenüber, die sofort nach dem Zwischenfall von Jull verbreitet wurden. Die vor ihr gemachten Angaben haben keine entscheidende Klarheit in den Fall gebracht. Es wäre daher gewagt, der Antwort der Commission auf die Frage, ob das russische Geschwader berechtigt war, das Feuer auf die Doggerbank zu eröffnen, vorzutreten zu wollen. Die Rolle der Commission ist bekanntlich darauf beschränkt, die Verantwortlichkeiten festzustellen; sie kann weder Strafen aussprechen, noch Entschädigungen festsetzen. Die Fragen der Genugthuung, der Verweise und der Entschädigung sind zwischen den beiden Regierungen auf diplomatischem Wege zu regeln.

Wie der „Secolo XIX“ aus Buenos-Ayres meldet, haben zwei Bataillone in Bahia Blanca eine Revolution angezettelt, wurden jedoch von an Zahl überlegenen Regierungstruppen umzingelt und mußten sich ergeben. In Mendoza sind die Aufständischen Herren der Situation und verfügen über zwei Regimenter, welche sich des Arsenals bemächtigt haben. Eine starke Abtheilung traf am 6. d. in Mendoza ein. Wie verlautet, besteht das revolutionäre Organisations-Comité aus dem Doctor Medina Croto del Valle und dem Obersten Prigouzen. Dieses Central-Comité wurde von 28 Provinz-Comités mit allen Nachrichten versehen. Die Organisation der Revolution begann anlässlich eines vor Kurzem hier ausgebrochenen Streikes. Eine spätere Depesche meldet, daß der Gouverneur von Mendoza verhaftet wurde und die Insurgenten in Rosario und Santos gefolgt wurden. Die Ordnung wurde wieder hergestellt. In Rosario wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Die dortigen Gefängnisse sind überfüllt. 300 Personen wurden in Buenos-Ayres und 300 in der Provinz verhaftet.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. Februar

(Der jüngste Erzherzog.) Die feierliche Taufe des jüngst-geborenen Sohnes des Erzherzogs Leopold Salvator und der Erzherzogin Blanca findet, wie man aus Wien berichtet, am Samstag, 11. d. M., Vormittags statt. Se. Majestät wird als Taufpathe fungiren.

(Versehungen.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat den ordentlichen Professor Dr. Ludwig Türr von der Debaer zur Bancovaer Staats-Oberrealschule, den ordentlichen Professor Nicolaus Bais vom Raposvarer Staats-Obergymnasium zur Debaer Staats-Oberrealschule versetzt.

(Ernennung.) Der Präsident der Maros-Basarhelyer kön. Gerichtsstafel hat den abholvirten Rechtslehrer Albert Fellegi zum unbesoldeten Rechtspractikanten ernannt.

(Die Bhsjilats-Prüfungen) werden sowohl an der Budapester, wie auch an der Klausenburger Universität in den Monaten April und Mai stattfinden. An der Universität in Klausenburg wird zur Vorbereitung aus allen Fächern der Prüfung ein Lehrkurs eröffnet. Nähere Aufklärung ertheilt der Abjunct der Pharmatologie Dr. Sigmund Zafabazay.

(Widmung.) Aus Dankbarkeit für ihre theure Mutter widmet zu deren Andenken Frau Amalie Gräfin v. Lichtenberg dem Mädchen-schulpausend 100 Kr., für welche reiche Spende auch auf diesem Wege den herzlichsten Dank ausspricht Julie Guist.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Wie bereits gemeldet, findet morgen Freitag den 10. d. um Benefice uneres ersten Lenors Herrn Willy Strehl eine Aufführung der Operette „Farinelli“ von Zump; mit dem Beneficianten in der Titelrolle statt. Die übrigen Hauptrollen sind in den Händen der Damen Selhofer und Zinsenhofer, sowie der Herren Lehner, Oltar, Redl, Rohmann und Zell.

(Medicinische Section.) Morgen Freitag den 10. d., 8 Uhr Abends, ordentliche Section's-Verammlung in der Restauration „Bantiewicz“. Tagesordnung: Verzeihung-Angelegenheiten.

(Hall-Nachricht.) Die Unterzeichneten, beehren sich bekannt zu geben, daß die Eintrittskarten zu dem am 11. d. M. stattfindenden ev. Frauenvereins-Balle gegen Vorweisung der Einladung Freitag den 10. und Samstag den 11. Februar von 9 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends in der Papierhandlung J. Drotless, Seltawergasse 23, zu 2 Kr., an der Abendcassa zu 3 Kr. zu haben sind. Die Karten zu den vorgemerkten Logen und nummerirten Sitzen erlöchen wir Freitag den 10. Februar bis 12 Uhr Mittag's gefälligst abholen zu lassen, damit bei der großen Nachfrage über etwa zurückbleibende anderweitig verfügt werden kann. Die Unterzeichneten theilen ferner mit,

daß die Masken nicht durch den Haupteingang, sondern in dem linken Seitenbau durch die Thüre mit der Ueberschrift „Restauration“ einzutreten gebeten werden und erlöchen alle jene Damen und Herren, welche an dem Maskenzuge im Costüm theilzunehmen wünschen, sich spätestens bis 1/9 Uhr in den für die Masken reservirten Räumen einfinden zu wollen. Für eine Masken-Garderobe wird im Seitenbau Sorge getragen werden und behält sich der Ausschuß das Recht vor, in zweifelhaften Fällen im Interesse des feinen Publicums die Legitimierung der Masken zu veranlassen. Der Ausschuß.

(Der Hermannstädter ungarische Gesang- und Dilettanten-Verein) veranstaltet Samstag den 11. Februar l. J. in Kircher's „Unicum“-Sälen einen mit geschlossener Tanzunterhaltung verbundenen Gesangsabend. — Personkarte 2 Kronen, Familienkarte 4 Kronen, Logenkarte 8 Kronen. Karten können nur gegen Vorweisung der Einladung in der Kaffasch'schen Handlung und am Abend an der Cassa gelöst werden. — Cassa-Eröffnung 7 1/2 Uhr, Beginn der Soirée 8 Uhr Abends.

(Frauen-Arbeitschule des evang. Orts-Frauenvereines.) Die Ausstellung der Arbeiten in der Frauen-Arbeitschule (Wielengasse 25, I. Stock) ist Sonntag den 12. d. von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 4 Uhr Nachmittags und Montag den 13. d. von 9 bis 12 Uhr Vormittags dem Publicum zugänglich. — Die Einschreibungen für die neuen Kurse finden Donnerstag den 16. d., 9 Uhr Vormittags in der Schule statt.

(Volksthümliche Vorlesungen.) Sonntag den 12. d. beginnen die volksthümlichen Vorlesungen im Rathhaus-Saale. Es werden folgende Vorträge gehalten: Sonntag den 12. d. M. über „Die alten Befestigungen Hermannstadts“ Herr Apotheker Karl Henrich, am 19. Februar über „Die Alkoholfrage vom geandertlichen Standpunkt“ Herr Oberlehrer Dr. Peter Zerbes, am 26. Februar und 5. März über „Die Bildner der Erdoberfläche“ Herr Professor Otto B. Hleps. — Beginn der Vorlesungen 5 Uhr, Eintritt 30 Heller. — Der Reinertrag wird zur Hälfte der Volksbibliothek, zur Hälfte dem Schulreifeud zugewendet.

(Kaiser Franz Josef-Jubiläum-Stiftung.) Die 14. ordentliche General-Verammlung der „Kaiser Franz Josef-Jubiläum-Stiftung der Officiere und Militär-Beamten“ findet am 4. März l. J. um 10 1/2 Uhr Vormittags im kleinen Saale des deutschen Hauses in Budweis statt. — Gegenstände der Tagesordnung: 1. Bericht des Ausschusses über die Gehahrung im Jahre 1904. 2. Bericht der Revisoren. 3. Geschäftliche Mittheilung des Ausschusses. 4. Freie Anträge. — Die p. t. Herren Mitglieder werden erlucht, hiebei recht zahlreich zu erscheinen.

(Schiller-Vorlesung.) Gestern las im großen Comitats-Saale Seminar-Professor Gottlieb Brandisch über „Schiller und Goethe“. „Goethe mag ein größerer Dichter sein und ist es wohl auch; Schiller aber ist ein größerer Geist unserer Nation, die starke, erhabende Einbrücke braucht, Herzensbegeisterung in einer an Mißbrauch des Geistes tränkenden Zeit. Er ist nicht zum Volke herabgestiegen, sondern er hat sich dahin gestellt, wo es auch dem Volke möglich wird, zu ihm hinaufzugelangen und die Ueberfülle des Ausdrucks, die man ihm zum Fehler anrechnen möchte, bildet eben die Brücke, auf der Wanderer von allen Bildungsstufen zu seiner Höhe gelangen können.“ Dies Wort Grillparzer's, das er an den Leipziger Schiller-Verein schrieb, besteht auch heute noch völlig zu Recht; Begeisterung und Liebe ist reichlich ausgeblüht in diesem Jahrhundert aus dem Werke Schiller's. — Der Vortrag des Professors Brandisch zeigte mit glänzender Sachlichkeit, wie Schiller und Goethe sich anfangs ohne Verständniß, ja mit entschiedenem Abneigung gegenüberstanden und wie sie, erst durch das klare Gefühl von ihrer gegenseitigen Bedeutung zu einander geföhrt, jenen Freundschaftsbund schloßen, der in der Geschichte der Geisteshelden einzig dasteht. Das schönste Zeugniß hiefür bildet ihr Briefwechsel, der erst mit der Uebersiedlung Schiller's nach Weimar endete. Besonders nahe führte die Dichter eine gemeinsame Fehde gegen literarische Dunkelmänner, an deren Spitze Nikolai stand. Goethe hat dieser Freundschaft die neue Betrachtung seiner dichterischen Schöpfungskraft zu verdanken und neigt sich zu Schiller's Idenbichtung, während bei Schiller sich Goethe's objective Darstellungsweise bemerkbar macht. Dem äußerst anregenden und klaren Vortrag lauschte ein überfüllter Saal mit gespannter Aufmerksamkeit.

(Concert der Militär-Musik.) In Kircher's „Unicum“ findet nächsten Sonntag den 12. d. M. ein großes Concert der Regiments-Musik des k. u. k. Inf.-Regimts. Alexander I. Kaiser von Rußland Nr. 2 statt. — Anfang 1/8 Uhr Abends. — Entrée à Person 50 Heller.

(Diebstahl.) Gestohlen wurde eine große, in der Mitte zusammengedrückte, drappbarne, dunkel gemusterte Decke. Etwaige Anzeigen sind an die städt. Polizeihauptmannschaft zu richten.

(Todesfall.) Frau Maria Roslik geb. Speri, l. ung. Wegmeisters-Witwe, ist gestern im Alter von 77 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Freitag den 10. d. um 3 Uhr Nachmittags vom Trauerhause Rosenanger Nr. 10 nach evang. Ritus auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

(Selbstmord eines Einjährig-Freiwilligen.) Ein aufseherregender Selbstmord wird aus Déva berichtet: Der Einjährig-Freiwillige Gabriel Mára, der Straffe einer der angesehensten Familien des Comitats Hunyad, hat sich in Bregenz, wo er bei der Jägertruppe diente, aus bisher unbekannter Ursache erschossen. Der Leichnam des jungen Mannes, eines Neffen des Obergewand's Mára, wird nach Demjus gebracht und in der Familiengruft beigelegt werden.

(Verhaftete Hochstaplerin.) Aus Raßchau wird vom 7. d. geschrieben: Die hiesige Polizei verhaftete heute die Hochstaplerin Margarethe Schaeffer, die die Unterschriften der Behörden nachahmte und im ganzen Lande Almosen sammelte. Es war ihr auf diesem Wege gelungen, mehr als 2000 Kr. zu sammeln.

(Die Rache der Zigeuner.) Aus Ragy-Szöllös wird geschrieben: Vor Jahren ließ der ehemalige Polizeicorporal von Ragy-Szöllös, Fedoranic, einige Zigeuner fesseln, was die Zigeuner dem Polizisten lange nachtrugen. Mit der Zeit veröhnten sie sich aber scheinbar mit ihm und anlässlich einer jetzt in ihrem Kreise abgehaltenen Hochzeit luden sie ihn zu Gast. Als sie den ehemaligen Polizisten in ihrer Mitte sahen, erwachte in den Zigeunern der alte Groll; sie überfielen ihn, schnitten ihm die Naie ab und fügten ihm andere schwere Verletzungen bei, so daß er denselben nach einigen Tagen erlag.

(Irma Tihanyi im Wiener Landesgerichte.) Am 5. d. wurde die Hochstaplerin Irma Tihanyi, welche wegen groß angelegter Betrügereien, die sie an Wiener Juwelieren beging, mit ihrer Gefährtin in Komorn verhaftet. Am 6. d. Nachmittags langten die Tihanyi und ihre Gefährtin in Begleitung von Panduren in Marhegg ein. Sie wurden von österreichischen Gendarmen übernommen, mittelst Staatsbahn nach Wien und vom Bahnhofe mittelst Fialer in das Landesgericht geführt, wo sie in zwei verschiedenen Zellen untergebracht wurden.

(Religiöser Wahsinn.) Aus Wien wird vom 7. d. geschrieben: Der 46-jährige Magazinarbeiter Joseph Weinsurter und dessen 19-jährige Tochter mußten heute unter dem Verdachte der Geistesstörung der Landes-Irrenanstalt übergeben werden. Beide haben seit langer Zeit Visionen und behaupten, fast täglich Heilige in der Wohnung zu sehen. Auch die Gattin und die anderen Kinder im Alter von 4 bis 14 Jahren wollen gleiche Erscheinungen beobachtet haben, doch scheint

es, daß i suggerirt

In einem etwa 23 als Baro Fremden bebungen Polizeitag vorzuführen Fremde o haftung g Anjchen g lose" kam und das l Sachlage zulehen. konnten an Fessnungen bleibt sie gehender u wurden so richtig, s stammt.

Wiener Josef Heje am Wachs fordert, sei gabe. Der einem Feud der Wölflut bewußlos wurde heute kommen u bisher nicht

Selbstmord des Barons seiner Leben wurde, mel maliger ba In Berlin bekannte Be und feiner u wurde er v funden. St geschossen. Vor, die der Leichenbegän

(S im herzoglich brannte voll von bedeutend (G gemeldet: G einem von i maschine fun 30 Metern i Maschine in i Drachenstiege

(D in größtem i Michele Bog spieler Reape hungerten G dem Verhänge

(Zi schreibt aus i Fremden kom gezeigt, welche gefallen ist. i Klotter, in d di Giulietta i Balazzo, dur zeichnet und i Jungfrauen u getroffen sein ist. Ein fia und andere S ehwürdigkeit i wird er der i bald um ein Scalfiger-Deu

(E Louise Schmit hatte der Lhs halber Vorhalt erwielen, Lou und, wie der vor einigen T Ortsnamen au schatischen, Str Stotischen, Ru Groß-Schuned und Bezdrüben bedregerischen M schülerinnen nahe Aber geföhrt

(E in geschrieben: B abgeben, gehört und Eisenbande Wimborne, best gegen 84.000 i wird in der M Welche Ziele d aus der Aufsicht Kurche Englands Bücher, um And Landesfische gei se auffaßt. Di in der anglitan ihr zu gebote s

(E in geschrieben: B abgeben, gehört und Eisenbande Wimborne, best gegen 84.000 i wird in der M Welche Ziele d aus der Aufsicht Kurche Englands Bücher, um And Landesfische gei se auffaßt. Di in der anglitan ihr zu gebote s

(E in geschrieben: B abgeben, gehört und Eisenbande Wimborne, best gegen 84.000 i wird in der M Welche Ziele d aus der Aufsicht Kurche Englands Bücher, um And Landesfische gei se auffaßt. Di in der anglitan ihr zu gebote s

(E in geschrieben: B abgeben, gehört und Eisenbande Wimborne, best gegen 84.000 i wird in der M Welche Ziele d aus der Aufsicht Kurche Englands Bücher, um And Landesfische gei se auffaßt. Di in der anglitan ihr zu gebote s

(E in geschrieben: B abgeben, gehört und Eisenbande Wimborne, best gegen 84.000 i wird in der M Welche Ziele d aus der Aufsicht Kurche Englands Bücher, um And Landesfische gei se auffaßt. Di in der anglitan ihr zu gebote s

(E in geschrieben: B abgeben, gehört und Eisenbande Wimborne, best gegen 84.000 i wird in der M Welche Ziele d aus der Aufsicht Kurche Englands Bücher, um And Landesfische gei se auffaßt. Di in der anglitan ihr zu gebote s

(E in geschrieben: B abgeben, gehört und Eisenbande Wimborne, best gegen 84.000 i wird in der M Welche Ziele d aus der Aufsicht Kurche Englands Bücher, um And Landesfische gei se auffaßt. Di in der anglitan ihr zu gebote s

(E in geschrieben: B abgeben, gehört und Eisenbande Wimborne, best gegen 84.000 i wird in der M Welche Ziele d aus der Aufsicht Kurche Englands Bücher, um And Landesfische gei se auffaßt. Di in der anglitan ihr zu gebote s

Aus dem Amtsblatte.

Inhaberungen. Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Luca Cotifana, zur Tagfahrt am 14. Februar zu erscheinen.

Ein Maschinenschlosser,

geprüfter Maschinist, der mit Dampfmaschinen jeder Art: Hoch- und Niederdruck, mit und ohne Condensation, dann mit Dynamos und Elektromotoren gut vertraut ist, dreht und gießt ferner, sucht dauernden Posten als Maschinist in einem größeren Etablissement, Dampfzweigwerk oder Kunstmühle.

Louis Kuhne

Internationales Etablissement für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig. Gegründet am 10. October 1883, erweitert 1892, 1901 und 1904. (1221) 7-25. Spezielle Rathschläge u. Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch brieflich so gut als möglich.

Einrichtung eines Mädchenzimmers, bestehend aus einem Bette mit Matratzen, 1 Stängeltisch, 1 Schreibtisch, 1 Toiletteisch, 1 Nähtischchen, 1 Koffer- und 2 Holzschellen, Alles weiß lackirt, ist um 40 Gulden zu verkaufen.

Klee und Grummet

in der Stadt zu verkaufen. Borger, Hundsrüden 19. (110) 1-3

Ein stockhohes Haus

mit neugebauter geräumiger Werkstätte (elektrisch installirt und Wasserleitung) ist günstig zu verkaufen. Näheres beim Eigentümer Mariagasse 7 oder Quergasse 30.

Ellischauer Schmetten-Käse

liefert die Wirthschafts-Direction Ellischau, Post Silberberg, Böhmen, unter geistlich geschützter Marke.

Buchdruckerei „Cipografia“ Josef Marschall,

Hermannstadt-Nagyszeben, Fleischergasse Nr. 12, empfiehlt sich zur prompten Anfertigung aller Buchdruck-Arbeiten, als: Visite-, Adress-, Verlobungs- u. Vermählungskarten, Couverts, Memorandums, Rechnungen, Circulare, Preislisten, Tabellen, Werke, Zeitschriften, Plakate etc. etc.

P. T. Wir bringen hiermit zur gefl. Kenntniss, dass wir unsere Verbindung mit Herrn Rudolf Hamrodi auf freundschaftlichem Wege gelöst und mit der Weiterführung unserer Bezirks-Hauptagentschaft in Hermannstadt ab 1. Februar a. e. die Firma Georg Schenker & Sohn (Comptoir Grosser Ring Nr. 11, I. Stock) betraut haben und bitten, das uns bisher in so reichem Masse geschenkte Vertrauen auch unserer neuen Vertretung zuwenden zu wollen.

J. ANDÉL'S ÜBERSEEISCHES PULVER. TÖDTET SICHER ALLE LASTIGEN INSEKTEN. ALS: SCHWABEN, WANZEN, RUSSEN, FLIEGEN, FLÖHE, MOTTEN, ASSELN, AMEISEN, VOGELMILBEN, BLATTLÄUSE. Hauptdepôt in Hermannstadt bei J. B. Missetbacher sen., Speerei, Material- u. Kaufmann-Geschäft.

Gegen Wildschäden! Staunend billige Zäune! Besonders wichtig für Weinbau und Landwirtschaft. Alexander Haidekker, Trachtgewebe-, Geflechte- u. Gitterzahn-Fabrik, Budapest, VIII., Ullői-ut Nr. 48, empfiehlt sein patentirtes „Hungaria-Geflecht“ als das praktischste und billigste Einriedungs-Material.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen: Neuer und alter Haus-Kalender für das Jahr 1905. Preis 30 Heller, mit Postzusendung 40 Heller. Inhalts-Verzeichniss: Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1905, Die 12 Himmelszeichen, Die Sonne mit den Planeten, Die Mondesviertel, Jahresregent: Die Sonne - Jahres-Charakter.

Sorgenfreies Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kindererben. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 50 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kampa in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50. (109) 65-90

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verrückungen Erkrankte ist das berühmte Werk: Dr. Retan's Selbstbewahrung. 81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 4 Kronen. Lese es Jeder, der an die Folgen solcher Laster denken will, um sich zu befreien durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie durch jede Buchhandlung. (348) 52-36

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various notices and advertisements.